

# INTERPRETEN

## Erich Höbarth, Violine

Der Wiener ist DER Großmeister an der Violine. Vom Végh Quartett über die Wiener Symphoniker, das Orchester Cappella Andrea Barca, das Wiener Streichsextett, das Quatuor Mosaïques und den Concentus Musicus, stets saß er am ersten Pult. Seine Vielfalt, auch als Solist, ist auf zahlreichen, hochdekorierten Einspielungen dokumentiert.

## Ursina Braun, Cello

Ihren stark persönlichen Zugang zur Musik lebt die 1992 in Zürich geborene Musikerin auf dem Feld der Komposition aus, das sie bereits mit 14 Jahren für sich entdeckte. Noch viel früher entschied sie sich für ihr Instrument, das Cello, mit dem sie zahlreiche internationale Preise gewonnen hat. Stilistisch kann sie alles – von Barock bis Moderne.

## Florian Birsak, Hammerflügel

Der Salzburger ist einer der angesehensten Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis am Hammerflügel und Cembalo. Sein herausragendes Generalbassspiel macht ihn zum begehrten Continuo-Partner zahlreicher Spitzenorchester, zudem glänzt er als stilsicherer Solist und Kammermusiker in Barock und Klassik.



# Aviso

SO, 11. FEB 2024,  
11 & 17 Uhr  
Minoritensaal

## ALTER EGO

Musik von John Dowland, Henry Purcell, Giovanni Girolamo Kapsberger, David Orlowsky und David Bergmüller

David Orlowsky, Klarinette  
David Bergmüller, Laute



MO, 11. MAR 2024,  
18 & 20 Uhr  
Stefaniensaal

## DIE HENNE UND DER BÄR

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 82 in C, „L'ours“ (Der Bär)  
Sinfonie Nr. 83 in g, „La poule“ (Die Henne)

Recreation – Das Orchester  
Leitung: Wolfgang Redik, Violine

Partner:

J.  
HORNIG

### Impressum

Mozartgemeinde Graz, c/o Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Sackstraße 17, 8010 Graz  
+43.316.825 000 | [STYRIARTE.COM](http://STYRIARTE.COM)

# Meerschein Konzerte

Eine Konzertreihe aus dem Hause  
Styriarte im Minoritensaal  
Graz, Mariahilferplatz 3



AUS EINER  
SCHÖNEREN  
WELT

SO, 14. JAN 2024  
11 & 17 Uhr

# AUS EINER SCHÖNEREN WELT

Joseph Haydn (1732–1809)

## **KLAVIERTRIO IN ES, HOB. XV:22**

*Allegro moderato*

*Poco Adagio*

*Finale: Allegro*

Franz Schubert (1797–1828)

## **KLAVIERTRIO IN B, D 898**

*Allegro moderato*

*Andante un poco mosso*

*Scherzo: Allegro. Trio*

*Rondo: Allegro vivace*

**Erich Höbarth**, Violine

**Ursina Braun**, Cello

**Florian Birsak**, Hammerflügel

Florian Birsak spielt auf einem Hammerflügel nach Jakob Bertsche (um 1815) von Robert Brown und Michael Kirchweger (Salzburg, 2022)

## Zum Programm

In zwei Klaviertrios von Haydn und Schubert laden unsere Interpreten das geneigte Publikum zu Spaziergängen durch das London des Jahres 1795 und das Wien des Jahres 1828 ein. Die Klänge sind eher sommerlich – ein schönes Gegenmittel gegen die klirrende Kälte des Winters.

### **Haydns Trio Nr. 22 in Es**

Wenn Haydn bei seinem zweiten Londoner Aufenthalt anno 1795 nach getaner Arbeit ausruhte, folgte er nicht selten den Einladungen vornehmer Engländer, die er auf ihren Spaziergängen durch die idyllischen Vorstädte der Metropole begleitete. Einen dreifachen Gruß von diesen Londoner Spaziergängen sandte er 1795 in Form neuer Klaviertrios ins heimatliche Eisenstadt: Von London aus widmete er den Erstdruck seiner Trios Nr. 21 bis 23 der Gemahlin des jungen Fürsten Esterházy, Fürstin Maria Josepha Hermenegild. Als Gattin des Fürsten Nikolaus II. von Esterházy durfte sie ab 1796 alljährlich eine der sechs späten Messen Haydns als Geschenk zum Namenstag in Empfang nehmen. Auch in den drei ihr gewidmeten Klaviertrios ließ es der Meister nicht an Sorgfalt fehlen: Das Es-Dur-Trio Nr. 22 beginnt mit einem lyrischen „Allegro moderato“ im Zweiertakt. Was Haydn mit dem „Poco Adagio“ ausdrücken wollte, lässt sich vielleicht am ehesten mit einem sommerlichen Spaziergang an der Themse weit außerhalb von London vergleichen. Segelboote blähen die Segel, der Wind streicht durch die Bäume, und Mollschatten huschen über die sonnen durchflutete Landschaft. Dem antwortet das Finale mit kräftigen Tanzrhythmen. Haydn hat hier einen Modetanz der neuen Zeit aufgegriffen: die Polonaise.

### **Schuberts Trio in B – Nr. 1 oder 2?**

In welcher Reihenfolge Franz Schubert seine beiden späten Klaviertrios komponiert hat, wird ewig ein Geheimnis bleiben. Das B-Dur-Trio wurde von Otto Erich Deutsch in den Oktober 1827 datiert und damit vor das Es-Dur-Trio gesetzt – daher die beiden Deutsch-Nummern D 898 und D 929 im Schubert-Werkeverzeichnis. Schuberts Verlegerkontakte in seinem letzten Lebensjahr 1828 suggerieren eine andere Reihenfolge. Am 21. Februar bot er das Es-Dur-Trio dem Mainzer Schottverlag an und schrieb, es sei bereits „mit vielem Beyfall hier producirt“ worden. Zwei dieser Aufführungen sind bekannt: Am zweiten Weihnachtstag 1827 erklang im Wiener Musikverein ein „Neues Trio für Pfte., Violin und Violoncell, v. Schubert“, offenbar das Es-Dur-Trio. Es wurde am 28. Jänner 1828 in einer

Schubertiade bei Josef von Spaun wiederholt. Als Schubert am 26. März ein „neues Trio“ aufs Programm seines „Privatkonzerts“ im Wiener Musikverein setzte, kann es sich also nicht um das in Wien längst bekannte Es-Dur-Trio gehandelt haben. Vermutlich war es das B-Dur-Trio, das bei dieser Gelegenheit aus der Taufe gehoben wurde.

Robert Schumann hielt es für das lyrischere der beiden Schubert-Trios: „Ein Blick auf das Trio von Schubert – und das erbärmliche Menschentreiben flieht zurück und die Welt glänzt wieder frisch.“ Obwohl es formal weit weniger ausladend wirkt als sein Schwesterwerk, zeigt es doch nicht weniger aufwühlende Züge. So wird gleich der muntere Triolen-Marsch des ersten Satzes von wild zerfahrenen Streichermotiven unterbrochen und nach Moll versetzt. Seine Fanfaren und Marschrhythmen wirken plötzlich doppelbödig, von „romantischer Ironie“ durchdrungen. Während das Seitenthema durch seinen schönen Streichergesang den Marschtritt vorübergehend zur Ruhe kommen lässt, kündigen die Synkopen der Schlussgruppe unruhig die dramatische Durchführung an. Erst der Schlussabschnitt des Satzes scheint das Marschthema endlich kraftvoll zu bestätigen: Es setzt über absteigenden Terzen mit geradezu orchestraler Wucht noch einmal ein. Die letzten Takte münden freilich in eine leise Geste von tiefer Resignation.

Schumann empfand das „Andante un poco mosso“ als ein „seliges Träumen“. Obwohl Schubert hier das gleiche Viertel-Ton-Motiv verwendete wie in seinem Heinelied „Der Doppelgänger“ und im Agnus Dei seiner Es-Dur-Messe, steht es doch in Dur und wird in ein so hinreißend schönes Klanggewand gekleidet, dass man es als ein einziges Strömen schönster Melodie empfindet. Im Mittelteil spielt das Klavier in c-Moll eine Art ungarischen Tanz über Streichersynkopen. Wie sich aus diesem „All’Ongarese“ plötzlich ein rührender Ländler in Dur herauschält und daraus wiederum das wonnig wogende Hauptthema, gehört zu den Geheimnissen des späten Schubert. Ebenso entrückt wirken die Glockenklänge, die den Satz am Ende zum Stillstand kommen lassen – wie eine Spieluhr, die stehenbleibt.

Bärbeißige kleine Kanons zwischen den drei Instrumenten verleihen dem Scherzo einen fast ruppigen Charakter. Das Trio kommt als waschechter Ländler im Duett der Streicher daher. Auch das Rondo beginnt mit einem scheinbar naiven Tanzthema, das sich im Lauf des Satzes zu erstaunlichen Dimensionen weitet.